

Universität Hamburg  
Institut für Ethnologie  
Sommersemester 2015

Hausarbeit zu dem Seminar:  
„Qualitative Methoden“  
Leitung: Dr. Michael Pröpper



*„Keiner hätte die Kraft, wenn er nicht wirklich auch vom Kopf davon  
völlig überzeugt wär.“*

Von den Versuchungen der weltlichen Welt und der Kraft der Zeugen  
Jehovas, ihnen zu widerstehen

Lisa Miller  
Matrikelnr.: 6562551  
Hardorffsweg 7  
22305 Hamburg  
lisamill@hotmail.de

# **Gliederung**

<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>A DER FORSCHUNGSPROZESS</b>	<b>2</b>
1. Ablauf der Forschung	2
2. Reflexion meiner Rolle als Forscherin	3
3. Probleme	4
<b>B WAS ES BEDEUTET, EIN ZEUGE ZU SEIN</b>	<b>5</b>
1. Kurze Einführung in die Glaubensinhalte	5
2. Organisationstruktur	6
3. Der Alltag als Zeuge Jehovas	9
<b>C WAS ES BEDEUTET, HINTER SEINEM GLAUBEN ZU STEHEN</b>	<b>11</b>
1. Feiertage	12
2. Sex und Ehe	12
3. Ausbildung	13
4. Der Weltuntergang	13
5. Außenwirkung	14
<b>D ZUSAMMENFASSUNG &amp; FAZIT</b>	<b>15</b>
<b>E QUELLEN- &amp; LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>16</b>

## **Einleitung**

*„Also wem die Bibel und der Glaube an Gott nicht wichtig ist, der wird es einfach nie verstehen können.“ (David im Interview 3)*

Dieses Zitat soll als Einführung in meine qualitative Forschung bei den Zeugen Jehovas dienen, denn was David, mein Informant, mir gegenüber in unserem dritten Interview äußerte, beschreibt meine eigene Motivation, mich mit einer solch komplexen kulturellen Gruppe, wie den Zeugen Jehovas auseinanderzusetzen, punktgenau.

Für mich, die ich selber nicht religiös erzogen worden bin und während meiner Kindheit kaum Kontakt zu Religion und religiöser Praxis hatte außer dem obligatorischen Religionsunterricht in der Schule, war dies eine spannende Frage, die es zu beantworten galt: Würde ich wirklich in der Lage sein, eine Gruppe zu verstehen, deren Lebensinhalt etwas ist, das mir fremder nicht sein könnte? Dieser Herausforderung wollte ich mich stellen und fand während der Interviews mit David, ein noch recht junger Zeuge Jehovas (28 Jahre), die Gelegenheit dazu. Zusätzlich üben die Zeugen Jehovas sicherlich nicht nur auf mich eine mysteriöse Faszination aus, insbesondere hervorgerufen durch ihre Praxis, von Tür zu Tür zu gehen, ihre Präsenz in Fußgängerzonen, aber auch durch die Presse, die die Religionsgemeinschaft gerne als Sekte bezeichnet und selten ein gutes Haar an ihr lässt. Es gab also für mich genug Gründe, mich dieser Gruppe zu widmen, mit Vorurteilen aufräumen zu wollen und mich selbst herauszufordern.

Gleichzeitig steckt in dem oben genannten Zitat nicht nur meine eigene Motivation, sondern auch die Motivation, die den Zeugen Jehovas Kraft gibt, nämlich ihr Glaube an Gott und die Bibel. Kraft, die Vorurteile nicht an sich ran zu lassen aber auch Kraft, ein bibelgerechtes Leben zu führen, trotz der Versuchungen, die die „weltliche“ Welt ihnen bietet. Man muss als Zeuge Jehovas völlig hinter seiner Mitgliedschaft stehen, um die Aufgaben zu erfüllen, die sie ihm stellt und wie selbstverständlich auf Dinge zu verzichten, die für „uns“ unvorstellbar wären. Ich möchte in dieser Arbeit zentral herausarbeiten, welche Lebensbereiche und alltägliche Situationen davon besonders betroffen sind und welche Alltagspraktiken der Zeugen Jehovas sich deutlich von denen der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden und von ihrer Überzeugung stark geprägt sind.

Um dies herauszuarbeiten, werde ich zunächst den Forschungsprozess beschreiben und meine Methoden und auch meine Rolle als Forscherin reflektiert darlegen (Teil A). Anschließend gilt es, Grundlegendes zu klären, wie den eigentlichen Glaubensinhalt der Zeugen Jehovas, ihrer Organisation und ihrem Alltag, also dem ethnografischem Setting (Teil B). Unter Teil C folgt dann meine thematische beziehungsweise thesenbezogene Analyse, in der ich eben erwähnte

Lebensbereiche und Alltagspraktiken aufzeige und die Einstellung meines Informanten zu ihnen. Abschließend werde ich ein persönliches Fazit ziehen.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch noch, dass ich im Folgenden der Einfachheit halber die Abkürzung „ZJ“ für „Zeugen Jehovas“ verwende oder sie „Zeugen“ nennen werde.

## A DER FORSCHUNGSPROZESS

### 1. Ablauf der Forschung

Nachdem ich mich für eine Mikrokultur entschieden hatte, stellte sich nun die Frage, wie ich am besten Kontakt zu jemandem herstellen könnte, der bereit wäre, meine Fragen zu beantworten und meine Neugier zu stillen. Zum Glück stellte sich heraus, dass Tobias, ein Kommilitone, befreundet ist mit einem Mitglied der ZJ. Er gab mir seine Handynummer und wir verabredeten uns via Telefon für ein erstes Interview.

Nach dem ersten Interview am 24.11.2015 in der Museumsbibliothek des Völkerkundemuseums, in dem es erst einmal galt, Grundlegendes über den Glaubensinhalt der ZJ zu klären, hatte ich bereits die Chance zu einer ersten „Feldbegehung“. Ich begleitete David und seine Glaubensbrüder und –schwestern auf eine der wöchentlich stattfindenden Versammlungen und durfte an dem dortigen Vortrag und dem *Wachturmstudium*, bei dem ein Artikel aus der Zeitschrift „Wachturm“ (siehe Teil B) der Zeugen Jehovas besprochen wird, beobachtend teilnehmen. Es folgten zwei weitere Interviews im Dezember. Das zweite nutzte ich zunächst dazu, Begrifflichkeiten zu klären, die mir während der Versammlung aufgefallen waren. Im dritten Interview beschloss ich jedoch, einmal von der doch etwas steif anmutenden Interview-Situation abzuweichen, wodurch diese Sitzung eher wie eine spontane Unterhaltung verlief, die mich mutiger werden ließ, David auch auf der emotionalen Ebene zu befragen und nicht nur bei sachlichen Strukturen zu bleiben. Thema waren die Vorurteile, die sich um die ZJ ranken. Das vierte Interview folgte dann im Januar, in dem ich besonders das *Predigen* thematisierte, das als eine der wichtigsten Praxen dieser kulturellen Gruppe gelten kann. Zwischen dem vierten und dem fünften Interview lag dann eine relativ lange Pause, wir trafen uns erst Mitte Februar wieder, was einerseits daran lag, dass David eine Reise nach China unternahm, aber auch daran, dass ich die Zeit brauchte, um all meine Unterlagen noch einmal durchzugehen und mich letztendlich auf ein kulturelles Thema festzulegen, was sich zwar schon früher anzubahnen schien, was es aber zu konkretisieren galt. Nach dem letzten Interview durfte ich dann an einer weiteren Feldbegehung teilnehmen und begleitete David beim Predigen in Allermöhe (Siehe Feldbericht im Anhang).

Insgesamt habe ich also fünf Interviews mit meinem Informanten geführt und zwei teilnehmende Beobachtungen in dem ethnografischen Umfeld meiner erwählten Mikrokultur durchgeführt. Ich habe die Interviews mit dem Handy aufgenommen und immer direkt im Anschluss transkribiert oder paraphrasiert, um mich mit den Transkripten auf die nächste Sitzung vorzubereiten. Während der Teilnehmenden Beobachtung machte ich mir Notizen, die ich anschließend am Computer digitalisierte.

Während dieser Zeit der Interviews war der enge Kontakt zu meinem Informanten immer gegeben. David war immer unglaublich engagiert und tat alles, um mir Termine in seinem sehr angefüllten Alltag zu ermöglichen. Zusätzlich war die Atmosphäre während der Interviews immer sehr entspannt und gab mir das Gefühl, jede Frage stellen zu können, die mir auf der Zunge lag. Ich war erstaunt darüber, wie gut David selbst über die ZJ und den Inhalt der Bibel informiert ist, er konnte mir beinahe jede Frage beantworten und sie zumeist auch biblisch belegen, dank der Bibel-App der ZJ auf seinem Tablet. Da der Glaubensinhalt der Zeugen für jemanden wie mich, der keinerlei Vorerfahrung in dieser Thematik hatte, doch sehr komplex anmutet, wäre es wohl kaum möglich gewesen, alle Fragen während dieser fünf Interviews zu beantworten, doch auch hier unterstützte mich David tatkräftig, indem er mich sowohl mit Literatur der ZJ versorgte, als auch oft auf die richtigen Stellen der Homepage JW.org verwies. Sowohl Informationen, die mir die Homepage lieferte, als auch die aus genannter Literatur sollen in dieser Arbeit mit in die Analyse einfließen, um einen umfassenderen Blick auf diese komplexe Mikrokultur bieten zu können.

## **2. Reflexion meiner Rolle als Forscherin**

Zunächst lässt sich wohl ehrlich sagen, dass ich mich in meiner Rolle als Forscherin sehr wohl gefühlt habe. Es war spannend, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, was einem anfangs so fremd vorkam und langsam aber begann, vertrauter und vertrauter zu werden. Vorurteile, vermeintliches kulturelles Wissen und Schwarz-Weiß-Denken verliert seine Schärfe, löst sich gänzlich auf oder verändert sich. Alles in allem eine wirklich aufrüttelnde Erfahrung.

Natürlich muss ich aber sagen, dass ich zu Beginn der Interviews, ganz besonders vor dem ersten, doch sehr nervös war, hatte ich doch ständige Angst, mit meinem Unwissen in ein Fettnäpfchen zu treten, meinen Informanten vor den Kopf zu stoßen oder ihn einem zu großen Aufwand auszusetzen. Glücklicherweise erwiesen sich diese Ängste schnell als unbegründet, David war unglaublich offen gegenüber meinen Fragen und auch gegenüber meiner Kritik, die ich hin und wieder anbrachte. Er sagte, er liebe es, sich auch über kritische Punkte zu unterhalten, dadurch sei er *„selber auch angehalten, mich zu hinterfragen und nochmal nachzulesen [...]“*. Trotzdem ich das Gefühl hatte, dass wir uns auf einer sehr ehrlichen Ebene

unterhalten konnten, muss an dieser Stelle aber natürlich auch gesagt sein, dass meine sich anschließenden Ergebnisse als äußerst subjektiv zu verstehen sind. Sicherlich habe ich durch die Art, wie ich Fragen stellte und vor allem dadurch, was ich für Fragen stellte, unbewusst Einfluss auf die Antworten und auch auf die Ergebnisse genommen. Durch möglichst viele Grand-Tour-Fragen versuchte ich zwar, diesen Einfluss so gering wie möglich zu halten, doch lässt sich dieser wohl nie ganz ausschließen, vor allem, wenn man sich mit einem so kontroversen Thema wie religiösen Gruppierungen beschäftigt. Tatsächlich war David mir aber auch hier eine große Hilfe, da er auch mich von Zeit zu Zeit mit Fragen löcherte (zum Beispiel mit der Frage, warum ich mich überhaupt für ihn und seine Glaubensbrüder und –schwestern interessiere und was meine Eltern über meine Themenwahl denken), was mich dazu anhielt, mich auch während der Interviews immer wieder neu mit mir und meiner Rolle auseinanderzusetzen und die Grenzen zwischen „Forscher“ und „Informant“ enorm verschwimmen lies. Das empfand ich als äußerst angenehm und gewinnbringend für mein Projekt.

Abschließend lässt sich auch sagen, dass die Auswahl des Themas dieser Arbeit ausschließlich meiner eigenen Wahrnehmung während der Interviews und der Feldbegehungen entsprungen ist und nicht für jeden Forscher, geschweige denn für jedes einzelne Mitglied der ZJ, gleichermaßen bedeutend und salient ist.

### **3. Probleme**

Das größte Problem, mit dem ich mich konfrontiert sah, war, dass ich sehr früh begann, Literatur zu Rate zu ziehen, anfangs mit dem Ziel, Glaubensinhalte und Strukturen besser und schneller ergreifen zu können. Schnell stieß ich jedoch auch auf kritische Literatur in Form von Aussteigerberichten oder gar ganzen Büchern, die von ehemaligen Mitgliedern verfasst wurden. Sich so früh mit so kritischen Meinungen beschäftigt zu haben, erwies sich als Fehler, da ich nach dem Transkribieren einiger Fragen merkte, dass ich davon absolut nicht unbeeinflusst geblieben bin und von meinem Informanten erwartete, genauso zu empfinden, wie die Menschen, deren persönliche Berichte ich gelesen hatte. Zum Glück merkte ich diesen Bias jedoch sehr schnell, begann mich wieder mehr zu öffnen und war bald bereit, mich voll auf die Meinungen, Einstellungen und Antworten Davids einzulassen.

Weiterhin schwierig war meine bereits mehrfach erwähnte Unerfahrenheit im Bereich religiöser Praktiken, was dazu führte, dass die Zeit, die ich brauchte, um Struktur in die ersten Informationen bringen zu können, etwas in die Länge zog.

Ein Problem, das für mich anfangs beinahe unüberwindbar schien, war meine eigene kritische Haltung gegenüber der Bereitschaft für seinen Glauben so viel in Kauf zu nehmen und auch

gegenüber vielen anderen Lebensbereichen und Praktiken der ZJ, wie ihre Einstellung gegenüber der Stellung von Mann und Frau oder der gegenüber Homosexuellen. Doch ist es hier vielleicht an der Zeit, noch einmal auf das Eingangszitat zurückzugreifen und doch zuzugeben, dass es wahrscheinlich wirklich nie komplett möglich sein wird, alle Handlungen und Einstellungen verstehen zu können, wenn man diesen intensiven, religiösen Bezug nicht hat. Man muss dazu übergehen, zu akzeptieren und so objektiv wie möglich zu bleiben. Eine wichtige Erkenntnis, die sicherlich schon viele Ethnologen im Feld sammeln durften.

## B WAS ES BEDEUTET, EIN ZEUGE ZU SEIN

### 1. Kurze Einführung in die Glaubensinhalte

*„die Bibel ist Gottes Wort, weil ich dort einfach nicht irgendwelche Unstimmigkeiten finde, weil für mich die Lehre dort am, ja, am vollkommensten ist, sag ich mal. Mir fehlt einfach dort nix, und dann zu gucken, welche Gemeinschaft richtet sich am dichtesten nach dem Wort, und das sind für mich die Zeugen Jehovas [...]“ (Interview 1)*

Wie mein Informant mir berichtete, steht also im Zentrum des Glaubens der ZJ die Bibel als Gottes Wort. Begonnen hat die Geschichte der ZJ mit ihrem Gründer Charles Taze Russel am Ende des 19. Jahrhunderts und seinem Wunsch, sich von den Autoritäten der katholischen Kirche abzuwenden und sich im Gegensatz dazu wieder der Bibel und damit wieder „der Wahrheit“ anzunähern<sup>1</sup>. Genauso wie ihr Gründer, sind die ZJ sehr darauf bedacht, die Bibel genau zu studieren und ihren Inhalt als Grundlage für ihre Handlungen und Einstellungen zu nutzen. Aus dem genauen Studium vorheriger Generationen resultierte jedoch auch, dass die ZJ damals und auch heute zu einigen Interpretationen gekommen sind, die sich von der Auslegung der Mehrheit der christlichen Kirchen unterscheiden. Als Beispiel hierfür könnte gesehen werden, dass sie das Konzept der Dreieinigkeit<sup>2</sup> ablehnen, da es ihrer Meinung nach nicht genügend anhand der Bibel zu belegen sei. Eine weitere Abweichung ist auch der Grund für den Namen „Zeugen Jehovas“ der Gemeinschaft. Wie David mir erzählte, ist *Jehova* der Name Gottes. Das Wort stammt aus dem Hebräischen, das wie das Arabische die Vokale im Schriftbild nicht mitschreibt und daher aus den Konsonanten JHWH besteht und laut meines Informanten im Alten Testament fast 7000 mal vorkommt. Die ZJ beteuern die Wichtigkeit des Namens und beziehen sich hierbei unter anderem auf das Vaterunser, in dem es heißt *„geheiligt werde Dein Name“*, was für die Zeugen als ein Beweis dafür dient, dass man den Namen Gottes bekannt machen und ihn benutzen soll, anders als die Christen und Juden die im 2. und 3.

---

<sup>1</sup> Quelle: Neidhardt, Ludwig (1986): Die Zeugen Jehovas. Soest: CIS Verlag. S. 11-30

<sup>2</sup> Dreieinigkeit (Trinität): Dreiheit der Personen (Vater, Sohn und Heiliger Geist) in Gott; Quelle: Duden.de

Jahrhundert damit begannen, den Namen aus den Texten zu entfernen, möglicherweise, um ihn nicht zu menschlich wirken zu lassen, ihn nicht zu sehr zu personifizieren. Die ZJ sind der Ansicht, dass auch im Neuen Testament der Name Jehova einmal gestanden hat und begannen in ihrer *Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift*, der offiziellen Bibelübersetzung der Gruppe, den Namen wieder an die entsprechenden Stellen einzusetzen<sup>3</sup>.

Charakteristisch für den Glaubensinhalt der ZJ ist also zum einen die Betonung und die Nennung des Namens Gottes, als auch die strenge Beachtung der Bibel als Glaubensgrundlage, aber auch als Grundlage für moralische und alltägliche Entscheidungen. Sie grenzen sich bewusst und klar von kirchlichen Institutionen ab, die zu sehr von der „Wahrheit“, also von dem wahren Inhalt der Bibel abweichen.

## 1. Organisationstruktur

Es gibt ungefähr 8 Millionen Zeugen Jehovas weltweit<sup>4</sup>, das bedarf einer gut strukturierten Organisation, die meines Erachtens stark hierarchisch arbeitet, wobei es möglich ist, dass mir einige Zeugen Jehovas in dieser Meinung widersprechen würden. Als oberste Instanz fungiert die *Leitende Körperschaft*, ein Gremium aus ungefähr 12 Personen (angelehnt an die 12 Apostel, der Website der ZJ zu entnehmen, sind es momentan nur 7) mit Sitz in New York, die zur Gruppe der *Geistgesalbten* gehören, einer Gruppe von Menschen, die als direkte Nachfolger Jesu gelten und „*die mit Gottes Geist gesalbt sind*“<sup>5</sup>. Laut David gibt es keine Kontrollinstanz, die bestimmt, wer als Geistgesalbter zu gelten hat, sondern das müssten sie „*zwischen Gott und sich ausmachen*“ (Interview 2). Das Gremium jedoch entscheidet dann, wer von den Geistgesalbten in die Leitende Körperschaft mit aufgenommen wird. Als Kopf der Organisation ist die Körperschaft für den Inhalt der verschiedenen Publikationen der ZJ verantwortlich, seien es Nachschlagewerke, die Zeitschrift *Erwachtet!* oder der *Wachturm* selbst, eine Zeitschrift, deren Inhalt penibel auf den Versammlungen der einzelnen Gemeinden studiert wird. Auch verwalten sie das über Spenden eingewonnene Geld und organisieren den Predigtdienst in aller Welt. Dafür sind die 12 Personen natürlich nicht alleine zuständig. Es steht ihnen eine Reihe von Helfern und Komitees zur Unterstützung zur Seite.



Abb.1: Beispiel einer Wachturmagabe

<sup>3</sup> Quelle: Interview 1 und Neidhart, Ludwig (1986): *Die Zeugen Jehovas*. Soest: CIS Verlag. S. 53-54

<sup>4</sup> Quelle: JW.org

<sup>5</sup> Quelle: *Der Wille Jehovas - Wer lebt heute danach?* Herausgegeben von der Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft der Zeugen Jehovas e.V. (2012)



Auf regionaler Ebene verzweigt sich die Organisationsstruktur stark. Ich werde hier nur auf die kleinste Ebene dieser Zweigstruktur eingehen, zum einen aus Platzgründen, zum anderen, weil mein Informant selbst Teil von ihr ist. Diese kleinste Ebene, die von weiteren übergeordneten Instanzen kontrolliert und verwaltet wird, sind die *Ortsversammlungen*. In ihnen wird der stadt- oder stadtteilbezogene Teil des Predigens organisiert, die Literatur der Leitenden Körperschaft studiert und sich zu Versammlungen getroffen. Meistens umfasst die Anzahl der Zeugen in einer Ortsversammlung nicht mehr als 100 Personen<sup>6</sup>, denen es möglich ist, verschiedene Dienste zu bekleiden. Eine Auflistung der Dienste und Aufgabenbereiche folgt hier für eine bessere Übersicht in Form einer Taxonomie:

<b>Dienste und Aufgabenbereiche bei den ZJ</b>	Geistgesalbte	Mitglied der Leitenden Körperschaft	
		Nicht Mitglied der Leitenden Körperschaft	
	Ältester	Aufseher	Zweigaufseher
			Bezirksaufseher
		Kreisaufseher	
		Versammlungsälteste	
	Dienstamtgehilfe		
	Pioniere	Vollzeitpionier	
		Sonderpionier	
		Hilfspionier	
Missionar			
„Normaler“ Verkündiger			

Taxonomie 1: Dienste und Aufgabenbereiche bei den Zeugen Jehovas

Mein Informant David bekleidet selber das Amt eines *Ältesten* in seiner Versammlung in Bergedorf, was bedeutet, dass ihm eine gewisse Autorität obliegt, da er auf den Versammlungen Vorträge hält, das Wachturmstudium mit anleitet und auch mit entscheidet, wie bei Fehlverhalten eines Glaubensbruders oder einer Glaubensschwester zu verfahren ist. Eine detaillierte Auflistung der Aufgaben eines jeden Dienstes bei den Zeugen Jehovas habe ich in einem Kontrastset vorgenommen:

<sup>6</sup> Quelle: Bayerl, Marion (2000): *Die Zeugen Jehovas - Geschichte, Glaubenslehre, religiöse Praxis und Schriftverständnis in spiritualitätstheologischer Analyse*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. S.47

Dienste und Aufgabenbereiche bei den ZJ	Wirkungs-ort	Zugang zum Amt	Gehorsamspflicht/ Rechenschaftsverpflichtung	Aufgabe
<b>Geistgesalbte der Leitenden Körperschaft</b>	Zentrale in New York, international	„theokratische Ernennung“ <sup>**</sup>  Männliches Geschlecht	Gegenüber <ul style="list-style-type: none"> <li>Jehova und Jesus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kopf der Organisation, aber Gott ist Führer</li> <li>Treffen die wichtigsten Entscheidungen, die die gesamte Organisation betreffen</li> <li>Bestimmen die Inhalte der Literatur (insbesondere des Wachturms) und den Inhalt der Versammlungen weltweit</li> <li>Verwaltung von Finanzen</li> </ul>
<b>Ältester</b>	Regional in den einzelnen Versammlungen, als Aufseher auch überregional	„theokratische Ernennung“  Männliches Geschlecht	Gegenüber <ul style="list-style-type: none"> <li>Jehova und Jesus</li> <li>der leitenden Körperschaft</li> <li>den Zweigkomitees</li> </ul>	<p><i>Als Älteste:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Leiten die Versammlungen</li> <li>Leiten das Wachturm-Studium an</li> <li>Kümmern sich um Belange und Sorgen der Einzelnen</li> </ul> <p><i>Als Aufseher:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Besucht andere Versammlungen und hält dort Vorträge und teilt seine Erfahrungen</li> <li>Machen auch Hausbesuche bei einzelnen Zeugen</li> <li>Halten von Vorträgen auf Versammlungen und Kongressen</li> </ul>
<b>Dienstamtgehilfe</b>	Regional in den einzelnen Versammlungen	„theokratische Ernennung“  Männliches Geschlecht	Gegenüber <ul style="list-style-type: none"> <li>Jehova und Jesus</li> <li>der leitenden Körperschaft</li> <li>den Zweigkomitees</li> <li>den Ältesten ihrer Versammlung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>gehen den Ältesten zur Hand</li> <li>Kümmern sich während der Versammlungen um die Begrüßung, die Verteilung von Literatur und die Technik</li> <li>Halten den Königreichssaal instand</li> <li>Kümmern sich häufig um die Alten und Kranken</li> </ul>

\* Ernennung durch Jehova selbst, der Heilige Geist wirkt in ihnen, was sie durch besondere Eigenschaften beweisen (Theokratie = Herrschaft durch Gott). Das heißt, sie werden nicht demokratisch gewählt.

<b>Pioniere</b>	Regional und überregional, national und international	Besonderes Engagement im Predigtendienst, Ernennung durch Älteste  Männliches oder weibliches Geschlecht	Gegenüber <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jehova und Jesus</li> <li>• der leitenden Körperschaft</li> <li>• den Zweigkomitees</li> <li>• den Ältesten ihrer Versammlung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haben sich das Predigen zur Aufgabe gemacht</li> </ul> <i>Allgemeine Pioniere:</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Predigen etwa 70 Stunden im Monat und arbeiten deswegen nur Teilzeit</li> </ul> <i>Sonderpioniere:</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Predigen dort, wo besonderer Bedarf herrscht</li> </ul> <i>Missionare:</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Predigtendienst im Ausland</li> </ul>
<b>„normaler“ Verkündiger</b>	regional	Hineingeboren oder nach freier Entscheidung  Männliches oder weibliches Geschlecht	Gegenüber <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jehova und Jesus</li> <li>• der leitenden Körperschaft</li> <li>• den Zweigkomitees</li> <li>• den Ältesten ihrer Versammlung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Predigen</li> <li>• regelmäßige Teilnahme an den Zusammenkünften</li> <li>• das private Studium der Bibel</li> <li>• Vorbereitung auf die Versammlungen durch Studium des aktuellen Wachturmartikels</li> </ul>

Kontrastset 1: Dienste und Aufgabenbereiche bei den Zeugen Jehovas

## 2. Der Alltag als Zeuge Jehovas

Der Alltag eines ZJ ist von regelmäßigen wöchentlichen Abläufen geprägt. Zwei Mal pro Woche finden Versammlungen mit verschiedenen Inhalten statt (siehe Taxonomie 1), eine an einem Tag am Wochenende, eine an einem Tag unter der Woche. Im Falle der Versammlungen in Bergedorf findet die eine immer sonntags, die andere immer donnerstags statt. Getroffen wird sich in den dafür eigens eingerichteten Räumlichkeiten, dem so genannten *Königreichssaal*.

Der Sonntag wird hier zunächst eingeleitet von dem gemeinsamen Singen von Liedern und einem anschließenden gemeinsamen Gebet. Es folgt ein Vortrag zu einem biblischen oder aktuellen Thema, gehalten meist von einem *Ältesten* oder von einem *reisenden Aufseher*, der die Versammlung besucht. Diese Vorträge sind auch für die Öffentlichkeit



Abb.2: Der Königreichssaal in Bergedorf von außen



Abb.3: Der Königreichssaal in Bergedorf von innen

bestimmt, sie bedienen sich einer leichter verständlichen Sprache, was auch mir beim Zuhören zu Gute kam. Nach dem Vortrag widmet sich die Versammlung dem *Wachtturmstudium*, in dem sie sich ein Kapitel aus der aktuellen Ausgabe des Wachturms vornehmen, der in allen Teilen der Welt der gleiche ist. Vorgelesen wird der Artikel von einem Ältesten, der immer wieder innehält, um die Fragen, die unter jedem Abschnitt des Kapitels im Wachturm zu finden sind, an die Versammlung zu stellen. Die *Dienstamtgehilfen* reichen daraufhin den aufzeigenden Personen ein Mikrofon und die Frage wird beantwortet. Die Treffen am Donnerstag hingegen haben die Aufgabe, die Beteiligten im Predigtendienst zu schulen. Hier werden bestimmte Techniken vermittelt, die bei der Aufgabe von Tür zu Tür zu gehen, behilflich sein können. Zur besseren Übersicht habe ich die verschiedenen Arten der gemeinschaftlichen Zusammenkünfte noch einmal in einer Taxonomie zusammengefasst:

<b>Zusammenkünfte der Zeugen Jehovas</b>	Kongresse	
	Versammlung an einem Tag am Wochenende (Sonntag)	Singen von Liedern
		Gemeinsames Gebet
		Vortrag (auch für die Öffentlichkeit bestimmt)
		Wachtturmstudium
	Versammlung an einem Tag unter der Woche (Donnerstag)	Schulung für das Predigen
		Studium der Literatur der Wachtturmgesellschaft zu verschiedenen aktuellen Themen
		Schulung zur Verwendung von Literatur bei Predigen

Taxonomie 2: Die unterschiedlichen Zusammenkünfte der Zeugen Jehovas und deren Bestandteile

Neben diesen Zusammenkünften sind die Mitglieder dazu angehalten, sich auf das Wachtturmstudium zuhause vorzubereiten, indem sie Passagen des Kapitels unterstreichen, die die Antwort auf die Fragen enthalten könnten. Zusätzlich treffen sich Familien an einem Abend der Woche zum gemeinsamen *Familienbibelstudium*, in dem Passagen der Bibel oder Literatur der Gesellschaft studiert werden.

Den wohl wichtigsten Teil des Alltags nimmt jedoch das *Predigen* ein. Wie bereits erwähnt, werte ich den Predigtendienst als die wichtigste kulturelle Praxis der Zeugen Jehovas, weil diese sie von anderen religiösen Gruppen abgrenzt und tief im Glaubensinhalt, den sie aus der Bibel

ziehen, verankert ist. Das Predigen, also das Verbreiten und die Aufklärung über die Botschaft Gottes gilt für die ZJ als biblischer Grundsatz, als Gebot Jesu, der sagte: „*Diese gute Botschaft vom Königreich wird auf der ganzen bewohnten Erde gepredigt werden, allen Nationen zu einem Zeugnis [...]*“ (Matthäus 24:14)<sup>7</sup>. Wie ich den Interviews mit David entnehmen konnte, ist diese Praxis für die *Verkündiger* wesentlich mehr, als die bloße Neugewinnung von Mitgliedern durch Überzeugungsarbeit. Eher ist es ein Dienst an Gott selbst, der die Tiefe des Glaubens beweist und auch die Güte, die sie ihren Mitmenschen entgegenbringen, indem sie ihnen die Chance geben, „die Wahrheit“ zu erfahren. Wie David immer erwähnt, muss man völlig hinter seinem Glauben stehen, um ein Zeuge Jehovas zu sein, mit halbem Herzen ist es nicht getan, sonst würde man sich einer solchen Aufgabe nicht gewachsen fühlen.

Ein Mitglied der Versammlung entscheidet laut David selbst, wie viele Stunden er pro Woche predigt, viele arbeiten nur halbtags, um den Rest des Tages der Verkündigung zu widmen. Meist wird zu zweit oder in Gruppen gepredigt, in den Gebieten, für die die jeweilige Versammlung zuständig ist. Durch die Schulungen gut vorbereitet, machen sich die Zeugen auch Notizen, wo sie zum Beispiel Literatur dagelassen haben, ob jemand nicht zu erreichen war und man es deshalb nochmal versuchen muss, oder sie schreiben sich auch persönliche Informationen und Details auf, um diese bei einem möglichen nächsten Gespräch wieder aufgreifen zu können. Natürlich ist so ein Predigtendienst auch von vielen Rückschlägen geprägt. Grobheit auf der anderen Seite der Türen, Verachtung und Desinteresse sind alltägliche Situationen, die den Predigern begegnen. David selber predigt circa 10-20 Stunden in der Woche und hat gelernt, mit solchen Situationen umzugehen. Es ginge ihm schließlich nicht darum, Menschen von der Richtigkeit seines Glaubens zu überzeugen, sondern die Aufgabe zu erfüllen, die ihm die Bibel gibt.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass der Alltag eines Zeugen Jehovas sehr angefüllt ist. Auch am Beispiel meines Informanten, der mit einem vollen Terminplan ständig unterwegs zu sein schien, ließ sich diese Tatsache erahnen. Sie widmen ihre freie Zeit beinahe zu hundert Prozent ihrem Glauben.

## C WAS ES BEDEUTET, HINTER SEINEM GLAUBEN ZU STEHEN

Diesen Abschnitt widme ich verschiedenen Lebensbereichen, in denen sich die Lebenspraxis der Zeugen Jehovas klar von der der Mehrheitsgesellschaft unterscheidet und die meiner

---

<sup>7</sup> Quelle: *Der Wille Jehovas - Wer lebt heute danach?* Herausgegeben von der Wachtturm Bibel- und Traktatgesellschaft der Zeugen Jehovas e.V. (2012)

Meinung nach von Verzicht und großer Disziplin und Kraft geprägt sind. Kraft, die ihnen durch ihren Glauben gegeben wird.

*„Weil man kann fast überall nachlesen, das hat mit Jesus im Ursprung eigentlich gar nichts zu tun.“ (Interview 1)*

## **1. Feiertage**

Eines der ersten Tatsachen, die man der Presse entnehmen kann ist die, dass die ZJ keine Geburtstage und auch kein Weihnachten feiern. „Die armen Kinder“ heißt es da oft, doch David eröffnet mir schnell eine andere Perspektive: laut ihm haben die Feierlichkeiten zu Geburtstagen keine biblische Relevanz, sie seien nicht biblisch zu belegen, sondern wurden von der Kirche schlicht aus heidnischen Bräuchen übernommen. Das erklärt auch den Verzicht der Zeugen auf ein Weihnachtsfest, denn hier wird letztendlich nichts anderes gefeiert, als der Geburtstag Jesu. Da ich auch nach der Erklärung noch immer denke „die armen Kinder“, erzählt mir David, dass es für ihn absolut nicht schlimm war, auf diese Feierlichkeiten zu verzichten, da seine Eltern immer viel Ausgleich geschaffen haben. Sie unternahmen viel mit den Kindern, Geschenke gab es auch hin und wieder, ohne dass diese an einen bestimmten Tag gebunden waren und heute nutzt er die Urlaubstage um Weihnachten herum ebenfalls, um mit seiner Familie zusammen zu sein und spart sich zusätzlich den Geschenke-Stress. Er sagt: *„ich bin nie damit aufgewachsen, ich hab‘ das nie vermisst.“* (Interview 3). Trotzdem er dies sagte, könnte ich mir vorstellen, dass es nicht jedem Kind so geht, das bei den Zeugen aufwächst und interpretiere das Nicht-Feiern von Geburtstagen als ein Beispiel dafür, wie streng sich an die Auslegung Bibel gehalten wird.

*„Genau, also Sex vor der Ehe schiebt die Bibel ‘nen Riegel vor. Klipp und klar. Ne, sie sagt, Hurerei ist ‘ne Sünde.“ (Interview 2)*

## **2. Sex und Ehe**

Wie bei vielen anderen religiösen Gruppierungen ist Sex vor der Ehe auch den ZJ absolut untersagt, denn das verbietet die Bibel. Wie ich weiterer Literatur entnehmen konnte, ist dies wohl eine der schärfsten Regeln bei den ZJ, die bei Bruch zu sofortigem Ausschluss aus der Gemeinde führen kann, wenn man seine Tat nicht bereut.<sup>8</sup>

Eheschließungen funktionieren innerhalb der Gruppierung ausschließlich endogam, man kann also nur einen Partner oder eine Partnerin heiraten, der oder die auch „in dem Glauben lebt“, was die Suche nach dem oder der Richtigen doch erheblich einschränkt. Für David ist dies eine logische Konsequenz des bibelgerechten Lebens, denn bei einer Partnerin außerhalb der

---

<sup>8</sup> Quelle: Anouk, Misha (2014): *Goodbye Jehova! Wie ich die bekannteste Sekte der Welt verließ*. Hamburg: Rohwolt Taschenbuch Verlag

Gemeinschaft fehle „*der Lebensinhalt einfach*“ (Interview 2) und meistens würden Schwierigkeiten wegen mangelndem gegenseitigen Verständnisses entstehen. Auch die Ausübung von Homosexualität ist laut meines Informanten bibelwidrig, ja gar verboten. Sexualität habe Gott der Ehe vorbehalten, um Kinder hervorzubringen. Es gäbe zwar auch Homosexuelle in den Gemeinden, doch seien sie alle nicht praktizierend (Interview 2).

„*Doch wie die Erfahrung häufig zeigt, können durch höhere Bildung der Glaube und die Liebe zu Gott verloren gehen.*“ (Wachturm, Ausgabe vom 15.09.2015)

### **3. Ausbildung**

Das Thema Ausbildung war wohl für mich eines der heikelsten kulturellen Themen während meiner Forschung. Geht es der Wachturmgesellschaft darum, ihre Gefolgschaft dumm zu halten, wie es, liest man den Wachturm an dieser Stelle, erscheint? Doch David hat darauf eine eigene Antwort: Es ginge nicht darum „*höhere Bildung abzuschreiben*“ (Interview 2), sondern darum, dass mit höherer Ausbildung auch der Wunsch steigt, diese zu nutzen. Je höher also die Ausbildung, desto mehr Zeit wird für Job und Studium aufgebracht und desto weniger Zeit bleibt für den Glauben, die Familie oder den Dienst an Gott. Weisheit hingegen sei die Fähigkeit seine Bildung auch im Dienste Gottes anzuwenden. Aus diesen Grundsätzen resultiert allerdings auch, dass nur wenige ZJ eine Universität besuchen, sondern eher eine Ausbildung in Betracht ziehen. Der Bildungsweg ist also ein weiteres Beispiel dafür, dass sich der Alltag der Zeugen aber auch ihre Zukunft eigentlich ausschließlich um den Glauben dreht.

„*Es wird einen Zeitpunkt geben, wo er mit denjenigen aufräumen wird, die diese Missstände verursachen.*“ (Interview 2)

### **4. Der Weltuntergang**

Ein wichtiger Teil der Glaubenslehre ist der des Harmagedons, des bevorstehenden Weltuntergangs. Laut den ZJ ist der Bibel zu entnehmen, dass Jehova, um die Frage nach dem Herrschaftsanspruch auf der Welt zu klären, dem Teufel die Regentschaft über die Welt überlassen hat, als dieser ihn mit der Verführung von Adam und Eva herausforderte. Über unsere Welt herrscht also laut Bibel der Teufel, dessen Regentschaft mit dem Harmagedon ein Ende gesetzt wird, indem Jehova die Welt wieder „*aufräumen*“ und von allem Leid befreien wird. Für die Menschheit bedeutet dies, dass sie sich spätestens zu diesem Zeitpunkt für die richtige Seite entscheiden müssen, um in das *Paradies* zu gelangen, einer Welt, in der es weder Tod noch Krankheit gibt. Als ZJ lebt man in ständiger Erwartung, dass dieses Ereignis bald eintritt, eine Erwartungshaltung, die auf mich zunächst bedrohlich wirkte. Denn wer sieht einem drohenden, alles vernichtenden Krieg gern entgegen? Die ZJ empfinden jedoch anders. Laut David ist die Vorstellung „*eigentlich schön, weil's ja eine gute Zukunft prophezeit.*“ (Interview 2). Die Hoffnung, dass Jehova den Zustand des Paradieses in dem Adam und Eva

einst lebten, wieder herstellen wird, ist allgegenwärtig in der Alltagsgestaltung der Organisation. Dies ist zum Beispiel auch einer der Gründe, warum sie predigen. Nicht nur, weil die Bibel ihnen den Auftrag gab, sondern auch, um möglichst vielen Menschen von dem bevorstehenden Harmagedon zu erzählen, damit sie sich schon jetzt auf die richtige Seite, die Seite Jehovas, stellen. Auch macht die Tatsache, dass die Welt bald nicht mehr die sein wird, wie wir sie kennen, eine höhere Ausbildung nicht unbedingt nötig und David bejaht auch meine Frage, ob das Leben in der jetzigen Welt für die meisten ZJ eigentlich nur ein „Ausharren“ sei. Harmagedon als zentrales Glaubenskonzept durchzieht also den Alltag der Zeugen stark, motiviert sie, ihren Glauben noch zu vertiefen und ihren Predigtauftrag zu erfüllen und grenzt sie auch hier wieder stark von den kirchlichen Institutionen und von der Mehrheitsgesellschaft ab. Die Hoffnung auf das Paradies und der Wunsch, sich einen Platz darin zu sichern, macht einen großen Teil ihrer Kraft aus, die sie dazu bringt ein bibelgerechtes Leben zu führen, trotz der Disziplin, die es erfordern mag.

*„Mich interessiert das schon, was für negative Sachen im Umlauf sind [...], aber meistens lässt sich das sehr schnell entkräften.“ (Interview 3)*

## **5. Außenwirkung**

Den ZJ ist es offiziell nicht gestattet, sich mit Veröffentlichungen und Kritik ehemaliger Mitglieder zu beschäftigen. Dennoch passiert es natürlich, dass man als Zeuge, ob willentlich oder nicht, mit Kritik in Kontakt kommt. Für David jedoch und ich denke, da spricht er im Sinne der meisten Mitglieder der Organisation, ist besonders der Aussteigerkritik nicht allzu viel Wert beizumessen - es sei nur natürlich, dass man negativ über eine Gruppe spricht, aus der man ausgeschlossen wurde. Ihm ist bewusst, dass die ZJ polarisieren und so müssen sie sich zwangsläufig mit solchen Kritiken abfinden und sie nach Möglichkeit nicht an sich ranlassen. Kritik und negative Schlagzeilen gibt es aber auch von der Presse, die die Gruppe gerne als Sekte bezeichnet oder wertend über die Tatsache schreibt, dass keine Geburtstage gefeiert werden. Doch auch das lässt David relativ kalt. Er freue sich sogar über eine kritische Auseinandersetzung über manche Punkte, weil er dann selber dazu angehalten wäre, sich selbst und seinen Glauben immer wieder zu hinterfragen und zu überprüfen. Trotz allem setzen sich die ZJ dennoch einem enormen sozialen Druck aus, ja, konfrontieren sich sogar direkt damit, indem sie predigen oder in Fußgängerzonen Literatur verteilen. Auch hier passt die Aussage erneut, dass man völlig hinter seinem Glauben stehen muss, um sich eben auch davon nicht verunsichern zu lassen.



## D ZUSAMMENFASSUNG & FAZIT

Zusammenfassend lässt sich nach meiner Analyse sagen, dass die ZJ viel für ihren Glauben auf sich nehmen. Sie sind bereit in vielen verschiedenen Lebensbereichen, weitaus mehr, als ich sie hier beschreiben konnte, hohe Kosten auf sich zu nehmen, um ein Leben zu führen, das sich nach der Bibel richtet. Dass dies nicht immer leicht ist, kann man sich als Außenstehender sicherlich vorstellen, doch gibt ihnen ihr Glaube die ausschlaggebende Kraft. Das Wort „Verzicht“, das ich an einigen Stellen benutzt habe, ist deshalb wohl auch nicht gänzlich das richtige, sondern lediglich ein Wort, das Außenstehenden typischerweise wohl zuerst einfallen würde, betrachten sie die disziplinierte Alltagsgestaltung der Gruppe. Tatsächlich aber hat die Disziplin und die Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft viel mehr mit wahrer Überzeugung zu tun, die keinen oder kaum Verzicht verspüren lässt, insbesondere, wenn man, wie mein Informant, in dem Glauben aufwächst.

Abschließen möchte ich wieder mit dem Eingangszitat und mit der Frage, ob ich die Herausforderung gemeistert habe. Ich muss zugeben, dass ich dem Zitat zumindest zum Teil zustimmen würde, ich werde wohl nie in der Lage sein zu verstehen, wie man sein Leben so sehr einer Überzeugung widmen kann, was ich sehr bewundere. Für mich war es vor allem nicht immer einfach, objektiv zu bleiben, dafür teilen die ZJ zu viele Ansichten, mit denen ich nicht übereinstimme, was das ganze Projekt zu einer mehr als spannenden Erfahrung machte.

Zusätzlich muss ich erneut betonen, dass das kulturelle Thema, das ich mir aussuchte, lediglich eine subjektive Momentaufnahme der Mikrokultur Zeugen Jehovas darstellen kann und dass ich besonders in meinem Analyseteil viele Ideale dargestellt habe, die bestimmt nicht jedes Mitglied der ZJ so exakt einhält, wie es die Bibel und die Gemeinschaft eigentlich fordert. Sicherlich gibt es auch hier Grauzonen und verschwommene Grenzen.

Schlussendlich bin ich sehr dankbar für diese Erfahrung, die mich dazu brachte, mich mit meinen eigenen Vorurteilen auseinanderzusetzen und diese nach und nach aufzulösen. Nichtsdestotrotz bleiben die ZJ ein kontroverses Thema, über das ich noch viele Seiten mehr hätte schreiben können und das mich sicherlich nicht so schnell wieder loslässt.

## E QUELLEN- & LITERATURVERZEICHNIS

### Literatur:

**Anouk**, Misha (2014): *Goodbye Jehova! Wie ich die bekannteste Sekte der Welt verließ.*

Hamburg: Rohwolt Taschenbuch Verlag

**Bayerl**, Marion (2000): *Die Zeugen Jehovas - Geschichte, Glaubenslehre, religiöse Praxis und Schriftverständnis in spiritualitätstheologischer Analyse.* Hamburg: Verlag Dr. Kovač

**Neidhardt**, Ludwig (1986): *Die Zeugen Jehovas.* Soest: CIS Verlag

*Der Wille Jehovas - Wer lebt heute danach?* Herausgegeben von der Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft der Zeugen Jehovas e.V. (2012)

*Der Wachturm.* Herausgegeben von der Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft der Zeugen Jehovas e.V., Ausgabe vom 15. September 2015

### Internet:

JW.org

wol.jw.org/de (Online Wachturmbibliothek)

www.duden.de

### Abbildungen:

Alle Abbildungen habe ich während meiner Teilnehmenden Beobachtung selbst fotografiert.